



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wyngaerden der sele

Veghe, Johannes

Hiltrup, 1940

32. Kap. Woe men den wyngarden sal te rechte schicken

urn:nbn:de:hbz:466:1-30728

unde van boven untfanghet matighen reghen unde dou in behoerliken tyden. Desse edelheit ghift de overste vader synen kynderen, alst em selven behachlick is. In der bybelen staet,¹ dat een vrouwe, axa ghenomet, sat up enen ezel
 5 unde reet over wech, daer eer vader by was. Doe gaf se een karmelick suchten. De vader sprack: O dochter, waer umme suchtestu. Wat untbreket dy. Doe sprac^{1*} se weder: O vader, du hebst my ghegheven een dorre lant unde magheren acker. Ghif my doch oick wat vuchtes unde wat vet-
 10 tes. De vader verhoerden eer ghebed unde gaf eer enen acker, de vucht was under unde boven, dat is, de int depe in em selven vucht unde nat was unde nochtan wal reghen unde douwe untfenck in behoerliker tijt. Aldus mach elke ynnighe sele, een dochter des oversten vaders, myt eer
 15 suchten unde bidden verkryghen van gode een soete natuer unde overvloedighe gracie, mer se moet sitten unde ryden up den ezel, dat is, eers selves lijflike synlicheit. Dessen ezel sal se nae eren vermoghen stueren, tomen, sadelen, ryden, dwynghen, dryngen, voederen unde regeren nae
 20 reden, dat he nicht en doe, noch en gae nae syns selves drijft, mer nae der reden dicht. Dan sal eer gheven de ewighe vader een guet herte, enen vruchtbaren acker, dat se groye over all rijke in tijt^{2*} salich^{3*} in ewicheit.

XXXII. Kap.

25 Woe men den wyngarden sal te rechte schicken.

Natuerlike als de wynrancke groyet int guede lant, in vuchte eerde, dan salmen em up bynden an stercken holteren, myt vasten banden unde trecken somyghe rancen up, somyghe neder, somyghe ter syden ghebuget.^{4*}
 30 Aldus salstu, o ynnighe sele, over all werden

1* seggede 2* † unde 3* salicheit 4* ghebunden

¹ Josue 15, 19.

gheschicket nae reden in dyn gheestelike leven to gode
 overmits dyn mynlicheit, to dynen naesten overmits^{1*} een-
 drachticheit, to dynen oversten in ghehoersamheit unde
 eerbaerheit, to dy selven in vrede unde reynicheit, to dy-
 5 nen understen myt behulpelicheit unde truwicheit, to dynen
 vyand in stanthafticheit, teghen sunden in strengicheit, to
 allen dogheden in vlyticheit, vuricheit unde nernsticheit.
 O edel, utverkoerne wynrancke, aldus over all utgherec-
 ket unde ghetrecket, woe mochte wy dy nu bynden, dattu
 10 nicht weder neder en glydest. O we mach een edel,
 junck herte aldus vaste maken int gheestelike leven, daer
 by te blyvene in tijt syns levens, int ende syns stervens.
 Waerlike daer komet so manich storm unde last der be-
 koryngen up den junghen wynrancken, daer umme moeten
 15 de banden sterck wesen, dat he nicht neder en storte in den
 dreck der boesheit, up de eerde der tijtliken ghyrichheit,
 noch up den stene der stijfmoedicheit unde hardicheit.^{2*}
 Bernardus secht: Dreyerleye banden syn, myt welken int
 ghemeyne alle knope gheknuppet werden unde alle dyn-
 20 ghen te samen ghebunden, als myt snoren, myt naghelen,
 myt lyme. Eerst myt snoeren van hanep unde vlas ghe-
 maket. De bynden ter tijt, als se ten lesten verrotten in
 langheit der tijt, so is dat bynden te broken unde den
 knoep loes. De naghele van holte of van yseren bynden
 25 stijf, mer lasteliken unde strengeliken, also dat de stucken
 te breken. Mer lym byndet soeteliken, truweliken unde
 stadeliken. Myt aldusdanen banden werden somyghe lude
 ghebunden, te blyvene int gheestelike levne. Eerst myt
 snoeren, dat is, overmits schampte, dat se nicht en schenden
 30 eer vrenden unde maghen. Dat se nicht en heeten verlopen
 moniken of bijster nonnen of

^{1*} *myt*

^{2*} *stijfmodighen hardicheit*

baghynen, anders en bleven se nicht int cloester. Och desse band is ter tijt. De snoer verrottet, de band te breket.^{1*} He troestet em over all wat de lude segghen, he en mach den last int cloester nicht draghen, he bytet der schanden
 5 dat hovet af, he gaet lopen wat he lyves hevet voer den henger ter hellen toe, unsalich in tijt unde in ewicheit: um dat he syne hand hadde gheslaghen ande ploych unde weder to rugghe syet, so is he unweerdich te komene int rijke godes. O ynnighe sele, o edel wynstock, soeke noch
 10 enen anderen band, de dy vaster holde. Beghif alle snoeren^{2*} van hanep unde^{3*} vlas, van stro, van rosschen, de nicht lange dueren en moeghen, noch vast bynden.^{4*} Gregorius secht:¹ Al heeft de mensche int eerste guet begunnen te doene van schampte of ut eerbaerheit voer den
 15 luden, nochtan en sal he in alsulker andacht^{5*} nicht blyven, mer voertgaen in groter vulkomenheit. O ynnighe sele, untfange den anderen band, dat is, myt naghelen, de is vaste, sterck, mer strenghe, unghenadich, sunder soticheit. Desse band beteykent den anxt der ewygher verdoemenisse.
 20 Claerlike en were gheen helle, vele lude solden wonderliken unghebunden wesen, over all vrij, sunder sorghe, bereydet in alle quaet. Mer anxt der hellen dwynghet se, al ist em swoer te blyvene int guet. Desse naghelen, holte of yseren, te breken manich Bret, als de menschen langhe tijt em
 25 selven heeft bedwonghen vanden quaden int guet, van sunden in dogheden. Ten lesten wort em somtijt de nagele te^{6*} strenghe, de band te lastich, de knoep unverdrachlick. He wort te broken in stucken, he en kan em nicht langher lyden, he ghift den troest, he wort quaet,^{7*} quader dan of
 30 he altijt in der werlt gebleven hadde.^{8*} De wyseman secht:² Als de bose komet in dyepe der quaden, so versmadet he alle dynghen. Dat is, he troestet

^{1*} de ^{2*} bande ^{3*} van ^{4*} lange en dueren, noch
 vaste bynden en mogen ^{5*} † yummer ^{6*} B. de
^{7*} — quaet ^{8*} B. hadden

¹ ML. 76, 1124 Hom. 13 in Evang. n. 2 cf. Anm. S. 81.

² Prov. 18, 3.

em hemel, helle,^{1*} sunde, schande, vrende, maghe. Dan gaet he als een schip sunder stuerman, als een waghē sunder voerman, unsalich in tijt unde in ewicheit. Hijr umme is allermeest noet, de derde band, dat is lyme der leeften, 5 alsoe dat he voert^{2*} altijt blyve int gheestelike leven, nicht umme schande voer den luden, noch umme anxt der ewighen pynen, mer allermeest umme de leefte godes. Och de lyme byndet vaste, truweliken, stadeliken, soeteliken. Alsoe is de leefte boven al sterck, soete, ghenoechlike in tijt 10 unde allermeest in ewicheit. Ysayas secht:¹ De lyme is guet. Augustinus secht^{3*}:² We mynnet, de en is nicht in aerbeyde. David secht:³ Et is my guet, te hanghene an god. Paulus secht:⁴ Noch doet, noch leven, noch guet, noch quaet en mach my af scheyden^{4*} vander leeften godes in cristo jhesu. 15 In den boeke der leeften staet:⁵ De leeften is sterck als de doet. Eer lampen syn vul vuers unde vlammen. Vele wateren en moghen de leefte nicht utdoen, noch^{5*} vloeden en moghen se nicht dempen. O ynnighe sele, desse band gaet boven alle^{6*} knope. Lyme is de edelste voeghyngē. De 20 leefte is een band der vulkomenheit, byndende, knuppēde, holdende myt soticheit in tijt unde allermeest in ewicheit. Paulus secht:⁶ De leefte en mach nicht vergaen. O mensche, du machst wal beghynnen dyn bynden myt snoeren der schampten, du machst oick wal ter tijt staen ghenagelt myt- 25 ten anxte der ewigen pynen, mer mytten lyme der leeften salstu blyven int ende. Ghelijck als unse here jhesus uns heeft exempel ghegheven myt dessen dren banden. Eerst was he ghebunden myt snoeren in syn kyndheit, mytten handen syner juncferliken moeder unde oick ander sulen,^{7*} daer 30 syn juncferlike lichām over all bitterlike^{8*} woert ghegheyselt, myt reepen ghebunden

^{1*} helle, hemel ^{2*} — voert ^{3*} — De lyme is guet.
Augustinus secht ^{4*} scheiden af ^{5*} † de ^{6*} † de
^{7*} post ^{8*} — bitterlike

¹ Is. 41, 7.

² ML. 35, 1741 Tract. 48 in Ev. Joan. n. 1 „qui amat non laborat.“ ³ Ps. 118, 8 f. ⁴ Rom. 8, 35.

⁵ Cant. 8, 6. ⁶ I. Cor. 13, 8.

vanden handen syner nydigen vervolghers. Daer nae woert
 he anden cruce^{1*} myt yseren naghelen ghebunden, ghehech-
 tet, ghetrecket unde over all stijf gherecket, dat men all sy-
 ne konynglike leden tellen mochte. Ten lesten woert he
 5 myt salven, als myt lyme, bestreken over all syn lijf,
 int graff ghelecht. De snoere unde naghelen en behelt he
 nicht langhe, mer ene korte tijt. Mytter salven quam he
 int graf, he stond daermede weder up, he behelt den lyme
 in ewicheit, exempel dy ghevende, o ynnighe sele, dattu
 10 oick dyn schampte unde anxt te hant utgaest, in der leef-
 ten durich unde salich in tijt unde in ewicheit. Natuerlike
 de wynstock wort up ghebunden myt weden an stercken
 holteren. Alsoe sal ellick gheestelic^{2*} herte stijf staen ghe-
 hechtet anden cruce der penitencien int gheestelike leven.
 15 Dit bynden moet he untfangen vanden^{3*} menschen,^{4*} de em
 regeren in syn juncheit, anders solde he by em selven
 neder glyden. Nochtan als de wystack wasset unde groyet,
 soe heeft he selven^{5*} syns selves natuerlike banden, dat
 syn dunne, slichte ryser, de lopen ut den wynstock manc
 20 den bladeren. Unde wat se eerst roren, dat grijpen se unde
 hechten em selven daermede, et sy sterck of kranck, hoech
 of syde, kleyne of groet, reyne off unreyne. Daer umme
 ist best, dat de wynstock mytten eersten werde up ghebun-
 den int hoech, dat dan de natuerlike banden der rancken
 25 eers selves bynden doen int hoech, over all groyende.
 Ist dat se int eerste beneden syn ghehechtet by der
 eerden an snode dynghers,^{6*} myt eers selves umme slaen,
 so syn se swoerliken daer af te kryghene unde werden
 somtijt te broken, eer men se daer kan aff trecken unde
 30 oprichten myt groten vlyte unde

^{1*} — *anden cruce* ^{2*} — *gheestelic* ^{3*} — *den*
^{4*} † *handen* ^{5*} — *selven* ^{6*} *myt snoden banden*

aerbeyde. O ynnighe sele, o gheestelike mensche, o edele
wynstock, du hebst natuerlike bande unde wonderlike crach-
ten, myt welken du werdest natuerliken ghetrecket unde
ghehechtet, du hebst verstand, reden, leeften, begheerten,
5 gedachten, willen, verkesen, onderscheyden. Dyn verstand
is nyplichtich, vele te wetene unde nummer en kanstu ver-
vullet werden, ten sy dattu komest an de fonteyne aller
waerheit, dat god selven is. Aristotiles scrijft:¹ Alle men-
10 meest de eerste overste waerheit. Also is dyn^{1*} leefte bo-
ven all drijftich up all,^{2*} dat guet is. Jo beter, jo lever.
Aristotiles scrijft:² Alle menschen begheeren guet, also lange
en mach dyn leefte nicht werden sat of salich, also langhe
alstu nicht en komest an de fonteyn aller guetheit, de god
15 selven is. Augustinus secht:³ O god, du hebst uns ghemaket
nae dy, daer umme is unse herte over all unrestich also
langhe, dattet reste in dy. Och desse natuerlike banden
des gheesteliken wynstockes, kennen unde mynnen, desse
banden soeken, daer se moegen anhechten. Grijpen se dan
20 ijcht snodes beneden up der eerden, daer se myt curio-
sicheit an kleven unde myt leeften blyven, och so en kun-
nen se nicht groyen int hoech, noch up wassen in de
lucht, overmits godlike waerheit unde guetheit. Augustinus
secht:⁴ De sele is meer, daer se mynnet, dan daer se leven
25 ghift, dat is eers selves lijff. O mensche, mynnestu eer-
de, so werdestu selven eerdensch. Waerlike we syne ran-
ken myt synen natuerliken banden aldus in den drecke
byndet, de moet ummer unreyne werden. Myt groten aer-
beyd woert manich rancke weder af getrecket, als he
30 eerst beneden is ghebunden myt synen natuerliken snoyen,
unde myt groten vlyte daer af gheloset, also dat somyghe
ryseren daer^{3*} te breken, eer crachten verkrenckende, in
groeven sunden ghehechtet.

^{1*} de ^{2*} — all ^{3*} † af

¹ *Ethicorum L. VI, C. III, De scientia, n. 3.*

² *Metaphysicorum XIV, C. VI, De bone et optimo, n. 1—7.*

³ *ML. 32, Confess. L. I, c. I. „Fecisti nos ad te, et inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te.“*

⁴ *Cf. ML. 35, 1550, In Evg. Joan. Tract. XIX, c. V, n. 12.*

Och woe salich is dan, de int eerste syns groyens, in syn juncheit int gheestelike levne komet. Dan is he noch un- ghebunden in wertliken saken, loes unde ledich van sundeliken banden. Dan mach he syne krachten alheel unde
 5 gans bynden, int hoech knuppen an god,^{1*} syn verstand schicken an de fonteyne der^{2*} eersten fonteynliken waerheit unde syn leefte an de overste guetheit, vrolic in tijt unde salich in ewicheit.^{3*} Natuerlike des wynstockes natuerlike snoyen eder banden grijpen myt vast umme slaen, wat
 10 se eerst raken. Nochtan syn se den^{4*} wynstocke ghegheven, daermede int hoech te wassene unde te stane onder neder storten. Mer leyder se blyven alto vake beneden unde dan hynderen se dat upstyghen des wynstockes. Boecius secht:¹ Uns is natuerlike in geplanted in unsen herten
 15 een natuerlike begheerte des oversten waerachtighen gudes, dat god selven is. Mer doch daer is alto manich dwalende wech, daer af leydende in^{5*} manyghe unbehoerlike, sundelike ghenoechten, in tijtlick guet.^{6*} Recht als een druncke mensche, den syn hovet is verbijsiert van
 20 stercken wyn, de wolde gerne gaen to hues,^{7*} daer syn wijf, syn kynder,^{8*} syn guet is. He meynt daer te gaene ut syn natuerlike drijft, nochtan gaet he vake den unrechten wech, vorder af dwalende, um dat he druncken is unde syne synne verbijsiert syn. Also blijft he somtijt
 25 in den drec, int velt, int wolt, int water, int vuer unsalich over all. Bernardus secht:² De wertlike lude syn ghelijck enen mensche, de int water valt unde daer verdryncket. Wat he int eerste in syn hand grijpet, dat holdet he vaste, et sy snode off kostel, et moghe em helpen of hynderen, dat
 30 besterft em in syn hand.

^{1*} alheel binden unde gans in god al hoech knuppen

^{2*} — fonteyne der ^{3*} in ewicheit salich ^{4*} † wynrancken ofte ^{5*} † alto ^{6*} geneygelicheit ^{7*} to hues gaen

^{8*} † unde

¹ De consol. philos. L. III, prosa II. ML. 63, 734 f. „Omnis mortalium cura... ad suum tamen beatitudinis finem nititur pervenire... Quod quidem est omnium summum bonorum!! Est enim mentibus hominum veri boni naturaliter inserta cupiditas, sed ad falsa devius error abducit.“

² ML. 183, 35 Serm. I in Adv. Dom. n. 1. „Profecto similes sunt his qui submersi periclitantur in aquis. Nimirum videas eos tenentes tenere, nec ulla ratione deserere quod primum occurrerit manibus, quidquid sit illud, licet tale sit aliquid, quod omnino prodesse non possit...“

Wil em yemand helpen off trecken, sturen,^{1*} dat en achtet
 he nicht. Als em yemant een holt of een hand^{2*} toe schiek-
 ket, dat en^{3*} untfanghet he nicht. Komet yemant to em
 sprynghen int water,^{4*} umme em te helpene, den trecket
 5 he mede in den grund. Och aldus ist over all in der
 werlt, daer alto manich mensche versyncket unde ver-
 dryncket, um dat se eerst eer leefte keren an sundeliken
 ghenoechten, neder ghestortet int water der^{5*} unstadighen,
 bloyende^{6*} welden, daer se quaet syn^{7*} af te brenghene
 10 unde daer se oick ander lude aerbeyden^{8*} in te treckene
 unsalich over al in tijt unde in ewicheit. O edele mensche,
 o junghe wynstock, en will doch dyn snoykens nicht slaen
 beneden up der eerden an snode, krancke dynghen. En
 will doch dyn natuerlike crachten nicht hechten anden
 15 creatueren myt unbehorlike ghenoechte. Och keer dy an
 god, styghe int hoech,^{9*} dyn leefte an syn guetheit, dyn
 verstand an syn waerheit, dyn dancken an syn ewicheit,
 dyn anxt an syn rechtveerdicheit,^{10*} dyn schamelheit an syn
 wijsheit, dyn begheerte an syn schoenheit, dynen hunger
 20 unde dorst an syn soticheit, dyn toverlaet an syn tru-
 wicheit, dyn krancheit an syn almechticheit, dan bistu vro-
 lic in tijt unde salich in ewicheit, um dattu all dyn be-
 hoevicheit keerst an syn mildicheit unde boven all dyn
 misdadicheit an syn barmherticheit, daermede em bene-
 25 dyende in tijt unde in ewicheit. O edele rancke, aldus
 salstu dyn natuerlike snoyen hechten an dat sterke recke.
 O ynnighe sele, dyne crachte salstu aldus schicken an god
 nae dynen vermoghen.^{11*} Augustinus secht:¹ O god, als ick
 30 druck noch aerbeyd, mer all myn leven is vrolick unde
 salich, um dattu my vervullest.

1* helpen ofte to rechte stueren 2* een hant ofte eyn holt

3* — en 4* int water sprynghen 5* dossier

6* — bloyende 7* syn quaet 8* arbeiden ander luden

9* † keer 10* B. rechtveerdighet

11* na dynen vermogen an god

¹ ML. 41, 350 De civ. Dei, L. XII, c. 1, n. 3. „Quam porro magna sit laus adhaerere Deo, ut ei vivat, inde sapiat, illo gaudeat, tantoque bono... sine molestia perfruatur.“

Mer als ick ledich byn van dy unde byn buten dy, so byn ick my selven last. Och we aldus kunde een luttel hechten an god, de mochte over all wesen in ghenoechten.^{1*} De wynstock, aldus up ghebunden, kan wonderliken groyen. In
 5 den boeke der leeften staet, dat de dochteren van jherusalem, dat syn engelen unde hilghen, spreken^{2*} aldus van der mynnender selen, over all verwonderende van eren gheesteliken voertganck:¹ We is desse, de aldus up styghet ut der woestenyen, overvloyende van weelden unde levende
 10 of hechtende up eren ghemynnedden brudegom.^{3*} Claerlike myt rechte mochten se em des upstyghens verwonderen ut der woestenyen desser ellendicheit, um dattet selsen is. Et is meer woentlic neder to^{4*} styghen um grote krancheit der^{5*} menscheliken natuer. Mer doch de mynnende sele
 15 kunde wonderliken upstyghen, nicht by eers selves cracht, mer um dat se myt all eren vermoghen henck up eren ghemynnedden brudegom.^{6*} Also steech se up int hoech myt syn almechticheit, overvloedich in welden um syn guetheit, salich in tijt unde in ewicheit.

20

XXXIII. Kap.

Woe wy unsen wyngaerden in der sunnen setten sullen, up dat he guede vrucht dragen mach.

Natuerlike als de wynstock is ghebunden,^{7*} so kan he over al groyen, bloyen, dyen unde wassen, so moet he staen
 25 in der sunnen, anders en kan he gheen^{8*} kostel druven draghen, noch soeten wyn. Aldus is boven all noet der sunnen hette unde de sunne en kan em nicht wal helpen, als he te rijke is van loeff eder vull bladeren. Daer umme ist eerst behoerlike, dat de blader^{9*} werden af ghebroken.
 30 Aldus gheestelike, o ynnighe sele, en kanstu nicht schicken int gheestelike leven sunder de gracie godes unde hynderstu dy selven alto vake myt ydeler

^{1*} † sunder last ^{2*} sprekende ^{3*} — brudegom

^{4*} B. — to ^{5*} — der ^{6*} — brudegom ^{7*} upgebunden

^{8*} nyne ^{9*} † dar

¹ Cant. 8, 5.